

Das Geschenk

Autor(en): **Scheller, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **1 (1933)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Geschenk.

Ich leg' dir zu Füßen mein flammen-
des Herz,
Du hast seine Gluten entfacht,
Dir bin ich zu eigen in Freude und
Schmerz
Denn du hast mich glücklich
gemacht.

Der Klang deiner Stimme schwingt
leis durch den Raum
Ich werfe mich dir an die Brust
Und wie ich's so oft schon mir
wünschte im Traum
Versink' ich im Meere der Lust.

Du lächelst verstehend und
streichelst mein Haar,
Denn du weißt, wie lieb ich dich hab',
Selbst Leben und Seligkeit bring'
ich dir dar,
Dein Freund will ich sein bis zum
Grab.

Richard Scheller

„Nimm doch, Alois. Sitzungen im Interesse des Malers werden immer honoriert. Jeder Maler bezahlt seine Modelle.“

Alois mußte lachen.

„Dann war ich also ein Modell?“, fragte er.

„Ja, Alois.“

Der Maler nahm den Kopf des Jungen zwischen seine Hände.

„Mein Modell und mein Freund, Alois“, sagte er leise.

Alois nahm das Geld und das Andenken.

„Ich danke.“ Er reichte Hans die Hand.

Dieser schüttelte mit dem Kopf.

„Nicht doch, Alois.“

Er räumte den Tisch ab. Alois half ihm.

„Alois.“

„Ja.“

„Wo wohnst Du eigentlich?“

„Ich?“

„Ja, Alois!“

„Am Schlessischen Bahnhof, Herr Warrendorf.“

Hans blickte auf.

„Nummer 72,“ fügte Alois hinzu sah den Maler an.

Hans gab sich zufrieden.

„Nun muß ich aber gehen,“ sagte Alois und nahm seine Mütze.

Er reichte dem Maler die Hand.

„Lebe wohl, Alois. Wann kommst Du wieder?“

„Morgen.“

Alois ging.

An der großen Uhr bei Ruwells war es halb sieben. Alois Munk lief rascher, die Mutter wartete.

* * *

Frau Munk packte gerade ihre Tasche, als Alois in den Wartesaal eintrat.

„N'Tag, Mutter“, rief er.

„N'Tag, Alois.“

Alois griff nach der gepackten Tasche und ging neben der Mutter her. Die Mutter ging etwas gebückt. Das tat sie immer, wenn sie Schmerzen hatte.

Alois hakte sich unter.

„Ist der Maler fertig?“, fragte die Mutter und blickte gerade aus.

„Ja, heute war die letzte Sitzung.“

Alois ging schneller und zog die Mutter mit sich fort.

„Hast Du gesungen, Alois?“

„Ja.“

Alois suchte in seiner Rocktasche. Er entnahm ihr Geld und drückte es der Mutter in die Hand.

Fortsetzung folgt.

Das „Freundschafts-Banner“ ist jederzeit erhältlich beim Verlag, sowie im Café „Albis“, Roland-Zinistraße, im Café „Promenade“, Alfred-Escherstraße 52, Zürich 1.